

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

verwehrt, empfand. So war, obgleich gegen die offizielle Politik der russischen Regierung sich nicht das mindeste einwenden ließ, von vornherein ein gewisses Mißtrauen in Europa gegen Rußland wach.

Auch gegen Österreich-Ungarn. Die österreichische Monarchie hat auf dem Balkan Interessen von großer Bedeutung, politische und wirtschaftliche, und diese Interessen standen den russischen diametral gegenüber. Österreich-Ungarn hatte von Anfang an allen Anlaß, eine Schwächung der Türkei nicht zu wünschen; ein starkes osmanisches Reich, das die slawischen Balkanstaaten in Schach hielt und damit auch den russischen Einfluß, war für Österreich-Ungarn ein Bedürfnis. Ein Erstarren der slawischen Balkanstaaten auf Kosten der Türkei

ein großes materielles Interesse daran, daß durch einen Balkankrieg nicht die enormen Werte zerstört wurden, die französisches Kapital in der Türkei errichtet hatte und England hat alte Traditionen, die ihm den Schutz der Türkei und gute Beziehungen zur Hohen Pforte fast zur Pflicht machten. Deutschland allerdings ist auf dem Balkan nur wirtschaftlich interessiert und konnte sich vom Beginn der Krise an lediglich von seinen Bündnispflichten leiten lassen. Italien dagegen hat gleich Österreich-Ungarn ein Interesse daran, daß ihm die von Rußland abhängigen slawischen Balkanstaaten nicht zu nahe rücken, daß sich an die Adria nicht etwa eine Macht vorschiebt, die das Gleichgewicht im Mittelmeer zu stören vermöchte.

Solcherart war die Gruppierung der Mächte zu Beginn des Krieges. Widerstreitende Interessen, insbesondere zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, widerstreitende Interessen auch zwischen Rußland und den beiden anderen Mächten der Tripelentente. Trotz der wiederholten Versicherungen, daß die Mächte durchaus einig seien und daß ganz besonders zwischen Rußland und Österreich-Ungarn nicht die geringste Divergenz in den Anschauungen bestünde, ließ sich nicht verkennen, daß der politische Horizont Europas stark umdüstert war und daß der Balkanbrand, den die Mächte nicht hatten eindämmen können, recht leicht über seine Grenzen sich ausbreiten konnte. So entstand



Mazedonisches Dorf nach einem Bandenkampf.

musste ein Zurückdrängen des österreichischen Einflusses bedeuten und zugleich ein Anschwellen gewisser Neigungen und Strömungen unter den südslawischen Völkern der Monarchie. Ein Schwinden des politischen Einflusses, wirtschaftlich eine Schädigung zugunsten Rußlands und eine Gefahr für die Ruhe und Sicherheit im Südosten der Monarchie. Waren die Sympathien Rußlands von Anfang an auf der Seite der slawischen Balkanstaaten, so mußte Österreich-Ungarn wünschen, daß das osmanische Reich ohne Schädigung aus dem Kampfe hervorgehe. Daraus ergab sich eine gewisse Rivalität zwischen Rußland und Österreich-Ungarn, die um so beachtenswerter schien, als die Beziehungen zwischen den beiden Mächten seit der Annexionskrise zwar korrekt, aber doch recht kühl geblieben waren.

Von den übrigen Mächten hatte Frankreich

für die Diplomaten die Aufgabe, den Krieg zu lokalisieren.

Am Tage vor der Kriegserklärung fand bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré ein Empfang statt, zu welchem der russische Botschafter Iswolksi, der deutsche Botschafter v. Schoen und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tzelesen erschienen. Die Besprechungen ergaben eine Übereinstimmung darüber, daß die Rolle der Diplomatie sich für den Augenblick darauf beschränken müsse, die Verbindung unter den Mächten aufrecht zu erhalten, damit der von allen Mächten einstimmig gehegte Wunsch, daß sich keine internationalen Konflikte aus dem Balkankrieg ergeben, Wirklichkeit fände. Ein Eingreifen der Mächte in den Balkankonflikt war unmöglich geworden, aber die Mächte wollten in stetem Gedankenaustausch bleiben, um für alle Fälle vorbereitet